

Augenblicke: Signaturen

(2013)

Gedichte von Simon Trautmann

I.

Porträt des Dichters Georg Heym, 1924

(nach einer Radierung von Ernst Ludwig Kirchner)

An einem Januarnachmittag stürzte
ich in dein leise lächelndes Gesicht:
deiner Augen dunkle Wasser unter
einer dünnen, eisklaren Schicht –

Kontur des Kopfes, Gravur runder
Wangen, die schwarzen Pupillen
von Schlittschuh gezeichnet als
Schemen im Schnee ...

Mit dem Einbruch der Zeit dein
Mund dir entglitten, sprachlos
und bitter die verzerrten Lippen
über fließendem Grund.

Dein lebendiger Ausdruck erstarrt
im Bild, das Antlitz des Schreckens
ruht auf einer weißen Fläche.

II.

Streichholzverkäufer in Köln, 1927

(nach einer Fotografie von August Sander)

Inmitten der Menge flüchtiger Körper,
dem Lärm der Straßen, Stimmen und Staub,
geh' ich vorüber auf ziellosen Wegen,
mit unsichren Schritten in Passagen der Zeit ...

Da trifft mich ein Blick, im Schatten bebend:
die leuchtende Spur eines fremden Lebens,
für eine Sekunde die ferne Nähe, fragend
und suchend, zweifelnd und stumpf –

Sich hebt aus dem dunklen Mauerwinkel
vertraute Gestalt aus früheren Jahren:
ein junger Mann in verkrümmter Haltung,
Verkäufer im kalten Morgenlicht.

Ein paar Münzen will ich ihm geben,
in die gelähmte Hand zu den Hölzchen legen,
mit einer Flamme erwärmen sein Gesicht ...

– Und wir tauschen die Plätze:
Sprich zu mir, sag' deinen Namen
mit dem halbgeöffneten Mund.

III.

Drei Aufnahmen aus dem Photomaton, 1928-1945

Spätabends am Bahnhof, ein plötzlicher
Wolkenbruch: Regen strömt auf die Gleise,
der letzte Zug abfahrbereit, Reisende
in großer Eile –

Unter ihren Sohlen schwimmend
winzige Inseln, wachsen zu schlingernden
Flächen: da ein schwerer Koffer,
der fällt –

Wird hastig wieder verschlossen.
Verloren im schwachen Laternenschein,
vom Wind bewegt: drei abgerissene
Streifen.

Bilder aus dem Automaten, Personen
eingefasst in schwarze Rahmen:

Ein Junge im Matrosenanzug,
der trübe blickt. Ein Mädchen
mit abweisenden Augen.

In ihre Bordmützen verschlungene
Worte gestickt: *FERNE* vielleicht
und deutlich: *GRAF ZEPPELIN*.

Der Hintergrund fleckig, ein grauer
Dunst, durchweicht das Papier,
die Farbe langsam löst sich ...

Dazwischen im Blitzlicht klar erstrahlt:
das blonde, gewellte Haar einer Frau,
ihre glänzende Brosche am Kragen:

Mit weiten Schwingen eine Möwe
steigt auf –

IV.

Fotografie meines Großvaters, Unteroffizier im Deutsch-Sowjetischen Krieg 1941-1942

Umrankt von goldenen Ornamenten, verstaubt,
vom Licht verblasst unter der rissigen Oberfläche:
ein Mann, stolz in Uniform, auf den ich immer
wieder schaue.

Mit zartem Rot die Lippen schraffiert,
dahinter mit feinen Strichen die Wolken:
im weiten Himmel sein Körper scheint
zu schweben.

Wir kannten uns nicht, ein schwacher Rest
nur die ähnliche Form unsrer Ohren. Wortlos,
versunken fast, starrt abwesend er auf ein
Ziel in der Ferne.

Sich öffnet der Blick: vielleicht erscheint
eine Landschaft, Feldschneise entlang
kahler Bäume. Schlammzeit, im Oktober
schon hat es geschneit.

Mit deinen schweren Stiefeln bist du
in der vereisten Erde stecken geblieben.
Seitdem kommst du nicht mehr voran.

V.

Setsuko Iwamoto, Hiroshima 2002

(nach einer Fotografie von Marissa Roth)

Ein greller Lichtblitz über der Stadt
zerschlägt die Stille des Sommers.

Dringt durch die Fenster der Schule
am Morgen als eine brennende Hitze.

Du tauchst dein Gesicht in den kühlen
Fluss – zu spüren, ob es noch da ist.

Unter hellrosa taumelnden Blüten
nach einem halben Jahrhundert:

Blickst in die offenen Hände
als hättest du etwas verloren.

VI.

Downtown Chicago, 1950-60er Jahre

(nach einer Fotografie von Vivian Maier)

In die verlassenen Straßenschluchten fallen
zerstreute Sonnenstrahlen –

Gespiegelt von glatten Hochhausfassaden,
durch die Scheiben der Cafés und Hotels:

Erhellte im Widerschein hinter dem Vorhang
wie auf einer Leinwand – die Frau im Pelz.

Mit verhärteten Zügen, nun sichtbaren Falten,
da sammeln sich Bilder in Fugen der Zeit.

Wir sehen uns nicht, ihr Kopf neigt zur Seite,
ein schimmernder Ohrring ... wem flüstert sie zu?

Bloß eine Erscheinung – Sehnsucht, die sich
umhertreibt und manchmal, für einen Moment,
verweilt.

VII.

Gesicht im Spiegel, 2013

(nach Studien für Selbstporträts von Francis Bacon)

Verwandelt die Masken im Sog der Bilder,
zwischen Lichtern und Schatten, jähren
Reflexen – aus Farbschichten dringen
fremde Schemen hervor.

Die zuckende Wölbung einer Pupille
taucht undeutlich auf in stummer Tiefe,
ein Blick kehrt zurück – von wo
ist er gekommen?

Im Spiegel durch uns, verzerrt hinter
Glas: schwindender Atemhauch auf
einer Fläche, zeigt sich das Leben
als zerfließende Masse ...

Zerfallende Namen. Ich selbst fern,
verborgen in den offenen Augen,
in endloser Reihe – greife ins Leere.